Sonnabend, den 25. November 1882. S. PAULO V. Jahrgang. Nr. 89.

**Abonnement:**
Für 6 Monate . . 6$000
„ 3 Monate . . 3$000
**Anzeigen**
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
**Erscheint**
wöchentlich zwei Mal:
*Mittwoch* u. *Sonnabend.*
**Expedition:**
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

**Agenturen:**
Santos: *Bruno Feder.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *Jacob Brusius.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,* Rua do Hospicio N. 91.
Taubaté: *José Maximiano de Carvalho.*
Curityba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*

## Alfredo d'Escragnolle Taunay.

Wenn man die Ergebnisse der letzten Legislaturperiode überblickt, so tritt die Erscheinung zu Tage, dass die liberale Partei fast nichts hervorgebracht hat, was den Namen Fortschritt verdient. Der Additionalzoll und einige lokale Errungenschaften sind beinahe das ganze Ergebniss. Jener kann nicht als heilsam und diese wenigstens nicht als gemeinnützlich aufgefasst werden. Dagegen wurde die Dom Pedro I.-Bahn, das nächste Erforderniss zu strategischer Sicherstellung der südlichsten Provinz, gerade gegen den Willen der hauptsächlichsten liberalen Schreier durchgebracht. Die von Silveira Martins durchgesetzte Herabminderung des Alters der Wähler auf 21 Jahre ist dagegen immerhin nur eine Errungenschaft zweifelhaften Werthes. Es wird damit der extremsten Richtung, zu der ja in diesem Jugendalter beinahe Jeder gehört, Verstärkung zugeführt, während doch der Hauptmissstand des Wahlgesetzes in der ungerechtfertigten Ausschliessung beinahe des gesammten Kleingrundbesitzes auf dem Lande besteht. Dadurch, dass ihm das Wahlrecht entzogen ist, wird für ganze Distrikte eine ausgeprägte Oligarchie geschaffen.

Die bedeutendste Errungenschaft aber: die Erleichterung der Naturalisation, sowie ihre Befreiung von Kosten irgend welcher Art, verdanken wir Herrn Escragnolle Taunay, dem Vertreter der Santa Catharinenser Kolonialpartei. Desgleichen verdanken wir demselben Abgeordneten den ersten Schritt, der wieder zur Hebung der fast gänzlich eingeschlummerten Kolonisation gethan ist: die Kontrakterneuerung mit dem Hamburger Kolonisations-Verein. Hoffentlich werden diesem ersten Schritte bald neue folgen, indem auch mit andern unterdessgebildeten Kolonisations-Vereinen, welche in gleicher Weise wie der Hamburger zu arbeiten gedenken, ähnliche Kontrakte abgeschlossen werden. Es hat sich dies nicht nur als die zweckmässigste, sondern auch billigste Kolonisationsweise herausgestellt.

Es war sicher wieder einmal bezeichnend für den Liberalismus, wie er von einem grossen Theil der liberalen Partei aufgefasst wird, dass die von dem freikonservativen Taunay eingebrachte Vorlage über Naturalisationserleichterung in ihrer ursprünglichen Fassung der Mehrheit der Liberalen zu liberal gewesen zu sein scheint. Die Uebertragung des Naturalisationsrechtes auf das Municip fiel durch, und Taunay vermochte nur durch die äussersten Anstrengungen das Gesetz in seiner gegenwärtigen Fassung durchzubringen. Es bedeutet auch so einen grossen Fortschritt gegen früher.

Nach Durchgehen seiner Vorlage theilte Herr Taunay dies einem uns nahestehenden Herrn brieflich mit. Um das Programm Taunay's klarzustellen, bringen wir aus diesem Briefe das Nachstehende in Uebersetzung:

„Ich beginne meine Antwort auf Ihren Brief, indem ich Ihnen die gute Nachricht mittheile, dass die Befreiung der Naturalisationsbriefe von Abgaben irgend welcher Art und die Competenz der Provinzialpräsidenten, solche Naturalisationsbriefe zu gewähren, durchgegangen und also Landesgesetz geworden sind. Das ist ein Schritt vorwärts, der Anstrengungen kostete; aber schliesslich ist es mir gelungen, die kleinen Hindernisse durch öffentliche und private Bemühungen zu besiegen. In gleicher Weise will ich Schritt für Schritt mir das Terrain zu meinem Ziele erobern, welches die grosse Naturalisation ist mit allem, was drum und dran hängt. Dazu gehört ohne Zweifel auch die Civilehe, welche ich für unerlässlich zu gebührender Ordnung der bürgerlichen Verhältnisse erachte. Seien Sie versichert, dass ich in meinen Bemühungen nicht nachlassen werde. Das von mir adoptirte Programm steht, glaube ich, in Beziehung zur Zukunft Brasiliens; und ich glaube, dass mit Geschick, Ruhe und Beharrlichkeit man nach und nach alle Grundbedingungen erhalten wird, die zur Erreichung des Zieles wünschenswerth sind."

Wer das Wirken Taunay's verfolgt hat, weiss, dass seine obigen Worte nicht leere Phrase sind. Er hat bewiesen, dass es ihm um den Fortschritt des Landes ernst ist.

## Notizen.

**S. Paulo.** Zum Polizeisekretär dieser Provinz wurde Hr. Dr. Firmiano de Moraes Pinto ernannt.

**Falsches Geld.** Das „Jorn. do Commercio" schreibt: Wir werden informirt, dass in die Provinzen S. Paulo und Minas Geraes eine bedeutende Summe in falschem Gelde eingeführt worden und die Behörden dieser Provinzen bereits davon in Kenntniss gesetzt sind.

**Confeitaria und Restaurant.** Wie aus der an anderer Stelle befindlichen Annonce ersichtlich, wird die seither unter der Bezeichnung „Lunch-Room" bekannte, in Rua S. Bento 35 gelegene Wirthschaft, welche von Hrn. Pereira da Rocha käuflich erworben und einer gründlichen Renovation unterworfen wurde, heute Abend auf's Neue dem Verkehr des Publikums übergeben. Der neue Eigenthümer hat seine bestens bekannte Confeitaria und Erfrischungslokal aus Rua Quitanda nach dem obengenannten Hause in Rua S. Bento verlegt und wird durch eine grosse Auswahl feinen Backwerks, sowie guter Getränke und Speisen für die Wünsche und Bedürfnisse der Gäste Sorge tragen. Die bereits hinlänglich bekannte vorzügliche Kegelbahn wird auch ferner sorgfältig unterhalten werden, und steht ausser allem Zweifel, dass der besonders auch unter den Deutschen sehr geschätzte und beliebte Hr. Rocha sich des Zuspruchs des deutschen Publikums in reichlichem Masse erfreuen wird.

**Religiöser Vortrag.** Morgen (Sonntag) Mittags 1 Uhr wird der presbyterianische Pastor H. Maxwell Wright im Salon des Theater S. José in portugiesischer Sprache einen Vortrag halten über den Text: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde." (Matth. 16, 18.) Der Eintritt ist für Jedermann unentgeltlich.

**„A Folha Nova."** Unter diesem Titel ist in Rio de Janeiro ein neues Tageblatt erschienen. In der uns zugegangenen Nr. 1 ist weder Name des Eigenthümers und Redakteurs, noch Name der Druckerei angegeben. Das Blatt ist übrigens mit Sorgfalt und Geschick redigirt, erklärt sich zu keiner bestimmten Partei, sondern will für die edlen Ziele der Demokratie eintreten, Unwissenheit, Aberglauben und den alten Schlendrian bekämpfen und zur Förderung des moralischen und materiellen Fortschritts des Landes beitragen.

Wir wünschen der „Folha Nova" langes Leben und erlauben uns, der geehrten Redaktion die uns erwiesene Aufmerksamkeit durch Uebersendung unseres bescheidenen Blattes zu erwidern.

**Santos.** Das neue Theater Guarany in Santos soll den 7. k. M. eröffnet werden. Die Compagnie des Theater Recreio Dramatico in Rio wird Anfangs Dezember erwartet, und soll das Drama „Mario", von Ingenieur Dr. Garcia Redondo geschrieben, zur Aufführung kommen.

## FEUILLETON.

### Dr. Straubinger's Reise nach Brasilien.

Eine Mähr aus neuester Zeit.

Von R. A. Sarasso.

(Fortsetzung.)

„Wissen Sie, sagte ich, ergriffen von dieser Schilderung, dass ich das Unglück, welches die drei genannten Kolonien im vorigen Jahre heimsuchte, vielfach in Zeitungen beschrieben fand, aber nirgend so, wie Sie dasselbe darstellen. Man scheint über die Ursachen der Ueberschwemmung gänzlich im Unklaren zu sein.

„Das ist erklärlich," erwiderte der Alte, „denn der einzige Augenzeuge des Entstehens dieser Katastrophe war ich, und ich verkehre nicht mehr mit Menschen."

„Und unternahmen Sie es nicht, die Leute zu warnen? Es sollen welche dabei umgekommen sein.

„Wie sollte ich sie warnen? Ich dachte wohl daran, aber die Gewässer liefen schneller als ich und versperrten mir noch dazu überall den Weg. Als ich endlich in Blumenau anlangte, war die Ueberschwemmung schon vorüber, und ich war nur noch Augenzeuge der angerichteten Verwüstungen.

Aber lassen wir jetzt die Ueberschwemmung und ihre Ursachen. Am Geschehenen lässt sich nichts mehr ändern. Zudem sind wir am Ende unserer Reise. In diesem Thale oder nirgends werden Sie Aufschluss über den Verbleib Leonhards erhalten. Sehen Sie einmal nach dort zur linken Seite, wo der Rand des Urwaldes mit Gebüschen, die früher dem Wasser entstiegen, um die Herrschaft kämpft. Dies ist gerade die Stunde, wo der Reflex der Sonne von einem blinkenden Gegenstande hierhergeworfen wird. Sehen Sie jenen glänzenden Punkt?"

„Ich sehe ihn, aber vorher habe ich ihn doch nicht glänzen sehen. Woher kommt das?

„Weil die Sonne ihn von der andern Seite beschien, so dass ihre Strahlen nicht nach hier zurückgeworfen werden konnten. Aber lassen Sie jetzt das Fragen und vernehmen Sie, ehe wir weiter schreiten, den Zusammenhang, den jener glänzende Fleck mit Leonhard hat. Ich habe Ihnen schon erzählt, wie Leonhard mit Indianern zusammentraf; aber ich habe Ihnen noch nicht gesagt, dass ich schon den Tag vorher von den Anschlägen gegen ihn Kunde hatte. Seit mehr als drei Monaten beobachtete ich ihn in seinem Rancho. Sonst war mir das Treiben neuer Kolonisten gleichgültig, denn ich war sicher, dass mein Wohnort und mein Jagdrevier, abgelegen und durch eine schwer zugängliche Gebirgskette von der bewohnten Welt abgeschieden, gewissermassen unauffindbar war. An Leonhard jedoch beunruhigte mich der Umstand, dass er sich keineswegs wie ein Kolonist verhielt, der sich an der erwählten Stelle dauernd niederlassen wollte. Im Gegentheil stieg mehr und mehr in mir der Argwohn auf, er wolle ein ebensolcher Jäger werden wie ich. Sein ganzes Benehmen liess darauf schliessen. Er war menschenscheu. Obwohl bisweilen Wochen vergingen, bis wieder einmal ein Jäger an seinem Rancho vorbeikam, so schien er derartige Besucher seiner Gegend doch mit dem augenscheinlichen Gefühle hinzunehmen, als ob er beengt oder gestört werde. Ueber kurz oder lang konnten ihm diese Störungen so widerwärtig werden, dass er weiter in den Urwald zog und beim Suchen nach einem wirklich ungestörten Aufenthaltsorte mein Revier betrat. Das schlimmste war, dass er einen Begleiter mit Namen Lerke hatte, der ebenfalls keine ernsthaften Anstrengungen machte, sich nach Kolonistenart niederzulassen, d. h. Wald zu roden und das gewonnene Feld zu bestellen. Die beiden schlugen wohl ein paar Bäume und Büsche in der Nähe um, aber es hatte mehr den Anschein von Spielerei oder Zeitvertreib, denn von ernstlicher Arbeit. — Eines Tages hatte ich zahlreiche Indianerspuren getroffen, die gerade nach jener Gegend führten. Von der Sorglosigkeit Leonhards, den ich oft ganz ohne Waffen gesehen hatte, etwas beunruhigt — denn ich konnte es doch unmöglich zulassen, dass der unvorsichtige Mensch mit meinem Vorwissen getödtet werde, und dieses Schicksal stand ihm unzweifelhaft bevor, wenn die Bugres ihn unbewaffnet fanden — eilte ich nach der Gegend; aber die Bugres gingen weit oben über den Bugrebach, zogen auf der andern Seite des Berges vorbei, dessen Sie sich ja wohl noch entsinnen, denn die Strasse war ja an seiner Kante durch das Gestein gehauen, und legten sich dort um die Wohnungen der nächsten Kolonisten auf die Lauer. Das wäre ohne weitere Bedeutung gewesen, wenn mich nicht der Umstand beunruhigt hätte, dass die Bugres nicht in einem Haufen zogen. Ich bemerkte alle Augenblicke an den Spuren, die sich vom Haupttrupp trennten, dass nach allen Seiten einzelne Personen gegangen oder von daher gekommen waren. Indessen warfen die Bugres einen Kolonisten, der mit seiner Familie in der Roça arbeitete, mit Steinen. Obwohl der Geworfene

**Sorocaba-Bahn.** Die Arbeiten an der Strecke Boetuva-Tieté schreiten rüstig vorwärts und sind bereits bis auf 4 Kilom. von Tieté die Schienen gelegt. Man hofft, jedenfalls im Dezember die Strecke dem Verkehr übergeben zu können. In Tieté werden grosse Festlichkeiten vorbereitet.

Auf der **Fazenda Morro Alto** dauert die traurige Menschenquälerei und Schinderei fort — unter dem Schutze des Gesetzes, und kaum vergeht eine Woche, wo nicht einer oder der andere der unglücklichen Sklaven entweder zu Tode gemisshandelt wird oder — Selbstmord begeht. Die Behörden kümmern sich nicht darum und unterstützen die Patrone noch in ihrem Verfahren.

Unter solchen Verhältnissen wundert man sich noch, wenn von den Millionen Auswanderern aus Europa das freie Nordamerika oder die Laplata-Staaten dem Sklavenstaate Brasilien vorgezogen werden! —

**Gasfrage in Rio.** Der zwischen der Regierung und der Gascompagnie abgeschlossene provisorische Kontrakt ist unterzeichnet worden. Die Regierung zahlt 24 Reis pro Stunde für jede Strassenlaterne; die öffentlichen Gebäude zahlen pr. Knbikmeter 250 Rs. und die Privatleute 270 Rs.

Trotzdem die Gasfrage bereits seit 18. d. beigelegt ist, wurde dennoch am 21. in der Rua S. Pedro das Haus der Firma Vianno & Costa mit Steinen beworfen, weil dieselbe, entgegen dem mit den übrigen Kaufleuten abgeschlossenen und unterzeichneten Uebereinkommen, wieder Gas angezündet hatte.

**Neue Steuern.** Die Herren Lisbôa & Co., Handelsfirma in Rio, erhielten von Curityba folgendes Telegramm:

„Der Provinzial-Präsident, mit Unterstützung der Majorität der Provinzial-Versammlung, hat folgendes Projekt vorgelegt: Alle Geschäftsleute werden einer Steuer von 2 Prozent vom Betrage aller stattfindenden Verkäufe unterworfen. Als Grundlage zur Abschätzung oder Berechnung der letztern soll der in den zwei vergangenen Jahren stattgehabte Geschäftsgang dienen, und wird von der Regierung eine Kommission ernannt, welche Einsicht von den Büchern der Kaufleute zu nehmen hat."

**„Revista Illustrada."** Bei dem famosen Stoff, den in voriger Woche die Gas-Revolution in Rio bot, liess sich von dem stets bewährten unübertrefflichen Genie des Hrn. Angelo Agostinho gewiss etwas Ausgezeichnetes erwarten. Wir begnügen uns mit der Erklärung, dass die uns zugegangene Nr. 322 alle Erwartungen noch weit übertrifft.

**Brasilianische Ausstellung in Berlin.** Am 9. d. erhielt Herr C. v. Koseritz vom Vorsitzenden des Centralvereins für Handelsgeographie, Dr. Jannasch, folgende Kabel-Depesche:

„Berlin, 8. November 1882. Koseritz. Brasilianische Ausstellung mit bestem Erfolge eröffnet.

**Bestrafte Verwegenheit.** In einer Taverne in Rio wettete ein Neger, dass er im Stande sei anderthalb Flaschen Schnaps zu trinken, und wirklich trank er auch dieses Quantum sozusagen in einem Zuge aus. Bald darauf wurde er aber von einem Hirnschlag getroffen und stürzte todt zu Boden.

**Pará.** Der bisherige Präsident dieser Provinz, Dr. Justino Ferreira Carneiro erhielt die erbetene Entlassung, und wurde der Barão de Maracajú zu dessen Nachfolger ernannt.

— Die Provinzialkammer von Pará bewilligte in ihrer Sitzung vom 3. d. eine Subvention von 36:000$ zu Gunsten des „Erfinders des lenkbaren Luftballons", Julio Cesar, damit derselbe seine Experimente mit der neuen Erfindung weiter führen könne.

In derselben Sitzung wurden auch dem Componisten Carlos Gomes 30:000$ als Subvention angewiesen, wofür derselbe eine Operngesellschaft organisiren und nach Pará bringen soll.

Glückliches Pará!

**Kolonial-Partei.** Die von uns befürwortete Bildung einer Kolonial-Partei hat nicht nur in Santa Catharina Anklang gefunden, sondern auch in Rio Grande do Sul fängt man endlich an sich in diesem Sinne zu regen, wie der nachfolgende Wahlaufruf des Herrn F. Haensel beweist:

An die Wähler des 6. Kreises.

Ich bin Kandidat der liberalen Partei für die auf den 20. November ausgeschriebene Wahl von Provinzial-Deputirten, und da ich brasilianischer Bürger deutscher Abstammung bin, so wende ich mich in erster Linie an meine Stammesverwandten, sowohl in der Campanha wie auf den Kolonien.

Ich habe bereits einmal die Stelle eines Provinzial-Deputirten eingenommen, und glaube bewiesen zu haben, dass die Interessen der Provinz mir am Herzen liegen und dass ich Verständniss habe für die Bedürfnisse unserer Agricultur-Distrikte.

Schon seit einiger Zeit ist viel die Rede von einer sogenannten Kolonie-Partei; nun wohl, meine Herren Wähler, die Gelegenheit ist da: in São Leopoldo und am Cahy etc. wird man Herrn von Koseritz wählen, mögen Sie dem Beispiele folgen und Ihre Stimmen in Santa Cruz, Estrella, Taquary, Germania etc. mir geben, so wäre der Anfang gemacht.

Ich bin den Wählern des 6. Kreises nicht unbekannt, meine Bestrebungen, die nicht neuen Datums sind, für die Aufbesserung unserer Verhältnisse, legen Zeugniss davon ab, so dass ich erwarten zu dürfen glaube, keine Fehlbitte zu thun.

Ich habe, wie schon bemerkt, bereits einmal Ihre Interessen als Provinzial-Deputirter vertreten, obwohl ich damals nicht direkt von Ihnen gewählt worden war, und machte nie einen Unterschied in der Befriedigung von Bedürfnissen bei Protestanten oder Katholiken, so dass ich mich für berechtigt halte, in Ihrem eigenen Interesse, die Bitte an Sie zu richten, bei der Wahl ihres Vertreters für die Provinzial-Assembléa den religiösen Unterschied aus dem Spiele zu lassen und als geschlossene Kolonie-Partei auf dem Kampfplatze zu erscheinen; es wird Ihnen Das nur von Nutzen sein, indem Sie dadurch die Stellung Ihres Repräsentanten erheblich kräftigen und ihn in den Stand setzen, mit desto mehr Energie aufzutreten.

Porto Alegre, November 1882. F. Haensel.

**Deutscher Schulverein in Porto Alegre.** Wie wir unlängst berichteten, ging man in Porto Alegre damit um, eine Filiale des Berliner Deutschen Schulvereins zu gründen. Hr. v. Koseritz war von Berlin aus gebeten, sich um die Stiftung derselben zu bemühen. Hr. v. Koseritz überliess die Sache einem andern, was, wie die Verhältnisse dort liegen, an sich nicht tadelnswerth ist. — Von Berlin aus hatte man die besten Absichten der Welt, aber es scheint Viele in Verwunderung gesetzt zu haben, dass Hr. v. Koseritz, wenn er denn persönlich die Sache nicht in Angriff nehmen wollte, die Gründung des Zweigvereins nicht einer Person übertragen hat, welche dazu die nöthige Autorität besass. Jetzt scheint es um die Angelegenheit schief zu stehen. Auch haben wir die Ziele des Berliner Deutschen Schulvereins bisher dahin aufgefasst, dass derselbe das Deutschthum durch Gründung von deutschen Schulen in solchen Orten zu stützen den Zweck habe, wo dasselbe in bedrängter Lage ist, und wo Mangel an deutschen Lehrkräften und an Mitteln sie zu beschaffen ist. Das scheint aber für Porto Alegre nicht zuzutreffen. An gediegenen Lehrkräften herrscht dort nach Andeutungen der dortigen Zeitungen eher Ueberfluss als Mangel, und in Betreff der Mittel ist das dortige Deutschthum doch wohl so gestellt, dass es wohl die Bestrebungen des Deutschen Schulvereins in Kroatien, Ungarn etc. zu unterstützen fähig, nicht aber selbst der Almosen bedürftig ist.

**Triumphe der deutschen Hutindustrie** gegenüber dem Auslande. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Deutschen Hutmacher-Zeitung" Folgendes: „Es ist allgemein bekannte Thatsache, dass sich alle Arten englischer Hutfabrikate durch besondere Schwere auszeichnen, während in Deutschland das Verlangen nach möglichst leichten Hüten an der Tagesordnung ist. Unsere deutschen Fabrikanten können die Hüte der Kundschaft jetzt nicht leicht genug machen und haben in dieser Beziehung unstreitig das Möglichste erreicht, während die Waare dabei doch verhältnissmässig solide in Qualität und die Ausstattung im Allgemeinen an Geschmack und Eleganz nichts zu wünschen übrig lässt. Durch welchen Umstand herbeigeführt, ist hierbei Nebensache, jedenfalls ist es der Fall, dass jetzt auch England nicht nur ihrer besonderen Leichtigkeit und dabei doch Solidität und Eleganz wegen Filz- und Seidenhüte von uns bezieht, sondern dass das auch unter dem Umstande geschieht, dass die betreffenden Hüte innerlich durch Stempel als „German manufacture" (deutsches Fabrikat) ausdrücklich zu bezeichnen aufgegeben werden. Dass durch solche Thatsache ein grosser Triumph unserer deutschen Hutindustrie konstatirt ist, wird Jeder bekennen müssen, der sich mit uns noch der Zeit erinnern kann, wo die deutsche

---

nichts von den Angreifern sah, eilte er doch sofort zu seiner ganz in der Nähe ruhenden Flinte und richtete einen Schuss nach der Gegend, woher die Steinwürfe gekommen waren. Dies genügte, den ganzen Trupp in wilder Flucht in die Tiefen des Urwaldes zurückzuscheuchen.

Dies geschah Vormittags. Als der Nachmittag gekommen war, wusste ich, dass an diesem Tage von ihnen nichts mehr zu fürchten sei, denn die Bugres greifen aus religiösem Aberglauben ihre Feinde nur Vormittags an. Als die Dunkelheit einbrach, schlich ich mich in die Nähe ihres Lagers. Nun liegen die Unglücklichen in so tiefen Banden des Aberglaubens, dass sie bei Nacht ohne die zwingendsten Ursachen ihr Lager nicht verlassen. Zu dieser Zeit sind sie mit Leichtigkeit zu beschleichen. Ich war daher erstaunt, als ich etwa gegen neun Uhr Abends plötzlich drei Bugres durch die Gebüsche dem Lager zueilen sah. Dass den Kerlen etwas Ausserordentliches passirt war, konnte für einen, der die Sitten dieser Wilden kennt, nicht zweifelhaft sein. In jedem andern Falle hätten die drei, sobald sie sich von der Dunkelheit überrascht fanden, an dem Orte ihr Lager aufgeschlagen, an dem sie sich gerade befanden. Die Aufregung, die die Ankömmlinge im Lager verursachten, zog Aller Aufmerksamkeit von der Umgegend ab, und ich konnte in nächste Nähe heranschleichen, ohne bemerkt zu werden. Da hörte ich denn die Erzählung eines der drei. Sie hätten am Tage vorher in dem Thale, vor dessen Eingang wir beide in diesem Augenblicke stehen, einen leuchtenden Gegenstand gesehen, der in früheren Zeiten dort nicht gewesen war. Sie hätten sich demselben genähert und gefunden, dass es ein länglicher, bis zu gewisser Tiefe durchsichtiger und überaus regelmässiger Stein sei, der mit einer Spitze im Boden steckte und mit der andern hoch in die Höhe ragte. Sie meinten aus den unter ihm zerknickten Baumstämmen und Aesten schliessen zu dürfen, er sei vom Himmel gefallen. Sie wären rings um ihn herum gegangen und hätten ihn beklopft. Da hätte es geschallt, als ob er inwendig hohl sei, aber da sich nirgends eine Oeffnung zeigte, so hätten sie das Ding schliesslich als ein blosses Kuriosum betrachtet, sich arglos in der Nähe niedergelassen, Feuer angemacht und eben ein erbeutetes Tatu braten wollen, als plötzlich aus dem Krystallsteine dumpfe schauerliche Laute ertönten. Es öffnete sich hoch oben ein rundes Loch, zwei Zauberbüchsen erschienen in der Oeffnung und ihre Mündungen senkten sich gegen sie. Lager, Feuer und Essen vergessen und davonlaufen, so lange der Athem vorhielt, war bei den rothen Helden eine selbstverständliche Sache. Darauf hätten sie beschlossen, die Gefährten aufzusuchen, um ihnen die gemachte Entdeckung mitzutheilen. Doch war es schon spät am Tage, sie kamen daher nicht weit. Die Nacht brachten sie unter einem schützenden Felsvorsprunge zu und setzten am nächsten Morgen ihren Weg mit der ganzen Eile fort, die die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte. Abermals von der Nacht in der Nähe der Kolonie überrascht, hätten sie aus Furcht vor der Nachbarschaft der Weissen kein Feuer angezündet, sondern ein paar gefangene Schildkröten roh verzehrt, im Uebrigen jedoch sich in vollkommener Sicherheit geglaubt. Die Sonne wäre auch untergegangen, ohne dass sie etwas Verdächtiges bemerkt hätten, und schon wären sie im Begriff gewesen einzuschlafen, als das Knacken von Baumzweigen sie weckte. Da sahen sie mit Grausen zwei hellrothe Lichter durch den Urwald schleichen. Bald darauf ertönte ganz nahe dumpfes Hundegebell, und weisse Männer mit blendenden Fackeln in der Hand, begleitet von fürchterlich grossen Hunden, näherten sich ihrem Lager. Zuletzt kamen sie, durch die Hunde aufmerksam gemacht, geradeswegs auf sie zu; und wieder ergriffen die drei rothen Helden das Hasenpanier, die Begegnung mit den Kobolden und neckischen Geistern der Urwaldnacht, deren Nichtigkeit, wie man meinen sollte, diesen Waldmenschen am besten bekannt sein müsse, was indess nicht der Fall ist, der fürchterlichen Begegnung der Weissen mit der Zauberbüchse vorziehend. Sie stürzten sich geradeswegs in das Wasser des Itajahy, in dessen Nähe sie gelagert hatten, durchschwammen den Fluss und eilten auf der andern Seite weiter, bis sie ihre Gefährten fanden.

An ihren Bericht knüpfte sich eine längere Berathung, deren Ergebniss war, dass die Bugres von weiterem Angriff auf Kolonisten abzustehen und die Gegend zu verlassen beschlossen. Indessen hatte man nicht weit vom Bugrebache zwei einsame Weisse gefunden, sie beobachtet und bemerkt, dass dieselben meist ohne Zauberwaffe einhergingen. Diese beschloss man am nächsten Morgen zu überfallen, zu ermorden und ihren Rancho auszuplündern." (Fortsetzung folgt.)

---

**Aus dem galanten Berlin.** „Wissen Se, Aujuste, scheene jrosse Oojen haben Se!" — „Ach nee!" — „Ja woll! Ick jlobe, wenn Se inschlafen wollen, denn missen Se Ihre Oojen in zwee Absätze zumachen. Uff eenmal kriejen Sie't jarnich fertig."

Hutfabrikation noch auf der Stufe stand, dass sie sich bescheidentlich des Deckmantels der französischen und englischen Moden bediente. Wer dachte vor diesen etwa fünfzehn Jahren, dass die deutsche Hutfabrikation Frankreich jemals bedrohliche Konkurrenz entgegensetzen, in England „German manufacture" in Hüten modern und verlangte Waare werden würde? Vorwärts, deutsche Hutindustrie, zu weiteren ruhmreichen Erfolgen! Schmach aber Denjenigen, welche Angesichts solcher Triumphe unserer deutschen Hutindustrie noch die Stirn haben, irgend welchen ausländischen Fabrikaten bei uns ein besonderes Wort zu reden und behaupten zu wollen, dass unsere Hutindustrie nicht wenigstens dasselbe leiste, wie jede ausländische Konkurrenz." (K. Z.)

## Rundschau.

*Deutschland.*

— Die in ihrer Mehrheit ultramontan gesinnten Gemeinde-Collegien in München sind mit ihrem Antrag auf Umwandlung der Simultanschulen in konfessionelle nach dem Glaubensbekenntniss getheilte Schulen von der K. Regierung von Oberbayern ablehnend beschieden worden. Dieselbe hebt u. a. hervor, dass durch eine Einrichtung von so durchaus tolerantem und friedfertigem Charakter, wie die gemischte Schule sei, der Friede in der Gemeinde unmöglich gestört werden könne.

— Auf dem zweiten deutschen Geographentage ist der Beschluss gefasst worden, eine ausführliche deutsche Landeskunde in Angriff zu nehmen, die sich auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus, soweit die deutsche Zunge klingt, erstrecken soll. Zunächst soll ermittelt werden, was an brauchbaren Vorarbeiten bereits vorhanden ist. Die Kommission erlässt die Bitte an alle Deutschen, derartige Literaturangaben an den Vorsitzenden, Professor Dr. Ratzel in München, Akademiestrasse 5, gelangen zu lassen.

— Ein kaum glaubliches Vorkommniss versetzte jüngst die Oberklasse der Mädchen-Bürgerschule zu Eisleben in höchsten Schrecken. Ein donnerähnlicher Krach erscholl plötzlich gefolgt von markerschütterndem Wehegeschrei eines Mädchens, dem fünf Finger der rechten Hand weggerissen waren. Die Ursache war die Explosion einer Dynamitpatrone (!), die eine ihrer Freundinnen auf dem Weg zur Schule gefunden hatte. Arglos hatte das Mädchen damit gespielt und wahrscheinlich mit einer Nadel oder Stahlfeder hineingestochen. Man nimmt an, dass die Patrone von einem Bergmann verloren worden.

— Auf der Hannover'schen Bahn stürzte während der Fahrt ein fünfjähriges Kind aus dem Wagen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und Jedermann glaubte das Kleine als Leiche wiederzufinden. Wie erstaunte man aber, als das Kind der Mutter ganz unversehrt entgegengelaufen kam.

*Oesterreich-Ungarn.*

— Die Freundschaft zwischen Oesterreich und Italien hat sich in eine gewisse Spannung verwandelt, weil die italienische Behörde zwei Individuen, die im Verdacht standen, Spiessgesellen der Attentäter von Triest zu sein, wieder in Freiheit gesetzt hat. In Wien beschuldigt man die italienische Behörde, nicht mit dem nöthigen Ernst und Umsicht bei der Untersuchung verfahren zu sein.

Der berüchtigte Oberdank, welcher die Orsini-Bomben nach Triest schmuggeln wollte, ist vom dortigen Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden. Dieses Urtheil liegt nun dem militärischen Appellations-Tribunal zur Bestätigung vor. — Auch ein Apotheker ist als Genosse Oberdanks eingezogen worden und sieht seiner Verurtheilung entgegen.

*Persien.*

— In Centralasien rumort es wieder. Der Scheik Obeidullah hat eine Proklamation an die Kurden erlassen, in welcher er dieselben auffordert, die Waffen gegen die Tyrannei Persiens zu ergreifen. Obeidullah befindet sich an der Spitze von 17,000 Mann. Natürlich sind da auch die Russen gleich bei der Hand, vielleicht haben sie gar die Hand im Spiele.

— Aus Teheran wird vom 22. Sept. gemeldet, dass die Bewohner mehrerer Distrikte in Kabul sich erhoben und den Gouverneur ermordet haben.

*Nordamerika.*

— Der grossartigste Streik, den die Geschichte kennt, ist in diesem Sommer von den nordamerikanischen Eisenarbeitern in's Werk gesetzt worden. Der Streik wurde von einer Gesellschaft geleitet, welche annähernd 66 Prozent (248 von 377) aller dort bestehenden Eisenwerke umfasste. Ueber 70 Millionen Mark an Löhnen haben die Arbeiter während dieses Streikes eingebüsst. Die Werkbesitzer glauben jedoch jetzt ihren Sieg nahe bevorstehend, da die Mittel der Streikgesellschaft erschöpft seien. Inzwischen haben 16 Werke die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung bewilligt, 13 andere haben den Betrieb mit grösstentheils ungelernten Arbeitern wieder aufgenommen.

*Central-Amerika.*

— In Venezuela werden grosse Vorbereitungen getroffen, um den hunderjährigen Geburtstag Simon Bolivar's, des Befreiers des Landes, in würdiger Weise zu feiern. Sämmtliche Staaten von Amerika sind eingeladen worden, an diesem Feste theilzunehmen. Bei Gelegenheit der Feste soll die Leiche Bolivar's von Santa Martha nach Caracas überführt werden. Der Präsident von Venezuela, Guzman Blanco, ist Vorsitzender der Fest-Kommission.

— Nachrichten von Habana, vom 18., melden, dass 18 Distrikte der Insel Kuba durch einen furchtbaren Sturm (Cyclon) verwüstet worden sind, wobei einige 40 Menschen umkamen und die ganze Ernte vernichtet wurde.

## Neueste Nachrichten.

**Paris,** 20. Nov. Die Deputirtenkammer hat auf Wunsch der Regierung den Antrag, die französische Gesandtschaft beim heil. Stuhl aufzuheben, mit grosser Majorität abgelehnt.

**Paris,** 21. Nov. Frankreich, Russland und Deutschland stimmen darin überein, dass es jetzt nothwendig und die geeignete Zeit sei, einen europäischen Kongress einzuberufen, um die egyptischen Angelegenheiten zu reguliren.

**Marseille,** 20. Nov. Vom Dampfer „Navarre" wurden bereits zwei Drittel der Ladung ausgeladen; trotzdem gelang es noch nicht, ihn frei zu machen.

**Bahia,** 22. Nov., 4.40 Nachm. Heute um 1 Uhr fand eine Versammlung aller Kaufleute an hiesigem Platze statt. Die Handels-Junta präsidirte. Alle Handelshäuser sind, behufs Erlangung der Aufhebung der Provinzialabgaben von den Importartikeln, geschlossen. Die Kaufleute haben sich durch Namensunterschrift verpflichtet, so lange keine Waaren zu dispachiren oder Zoll zu zahlen, als nicht jener Provinzialzoll aufgehoben wird. Die Handels-Junta hat den Präsidenten der Provinz von diesem Beschluss in Kenntniss gesetzt. S. Exc. hat an den Ministerpräsidenten in Rio telegraphirt. Auch von dem Handelsstande wurde eine Reklamation um Aufhebung des betr. Zolles an die kaiserl. Regierung in Rio gesandt.

## Vermischtes.

**Wienerdeutsch.** Die Berliner machen der Kaiserstadt Wien mitunter den Vorwurf, dass sie nicht deutsch genug sei. Wien selbst klagt, dass es trotz seiner Vorzüge von Fremden nicht genug besucht sei. Um beiden Uebelständen abzuhelfen hat die städtische Behörde eine besondere Commission eingesetzt, welche sich „Fremden-Erzeugungs-Commission" nennt. Das ist allerdings Deutsch, aber ein erschreckendes Deutsch und noch etwas mehr. —

**In Berlin** erscheinen gegenwärtig 478 Zeitungen und Zeitschriften. Von ihnen tragen 43 als Organe der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden einen amtlichen Charakter, 66 sind politische Zeitungen, 30 täglich einmal, 12 täglich zweimal erscheinend; 143 Zeitschriften behandeln Kunst oder Wissenschaft; 21 sind theologischen Inhalts, 149 vertreten die Interessen von Handel, Gewerben oder Landwirthschaft, und 56 dienen andern Zwecken oder sind Unterhaltungsblätter. Ausser den 66 eigentlichen Zeitungen müssen noch 215 andere Zeitschriften am Tage ihres Erscheinens auf dem Polizeipräsidium hinterlegt werden, sind also ebenfalls zum Theil politischen Inhalts.

**In Gera** schlief ein neunjähriger Schüler während des Unterrichts plötzlich ein und konnte trotz allen Bemühungen nicht mehr aufgeweckt werden. Der herbeigerufene Arzt erkannte, dass es ein sogenannter hypnotischer Schlaf sei und stellte mehrere Versuche mit dem Knaben an. Als er ihm einen Bleistift in die rechte Hand gab, schrieb er, obgleich seine Augen fest geschlossen waren, Bibelsprüche und Gebete deutlich und lesbar nieder. Einer der Lehrer gab ihm eine Feder verkehrt in die Hand. Er drehte sie aber mit der Spitze nach unten und suchte mit der Hand nach einem Tintenfass. Als man ihm ein solches reichte, tauchte er die Feder ein und schrieb regelrecht in ein Schreibheft, welches ihm vorgelegt wurde. Erst nachdem man dem Knaben Senfteig auf die Brust gelegt, erwachte er und fühlte sich etwas angegriffen.

## Versteigerungen.

Sonnabend den 25. d., 10½ Uhr. Rua da Imperatriz 25, Mobilien, Schmucksachen etc. (Coutinho).

11 Uhr, Rua da Fundição 2, neben dem Largo do Collegio, 1 Billard mit Zubehör, Hausgeräthe, Balcon, Küchengeschirr etc. (Rudge).

Dienstag den 28. d., 10½ Uhr, Rua da Imperatriz 50, Sobrado, elegante Möbel, Küchengeschirr etc. (Coutinho).

12 Uhr, Rua do Dr. João Theodoro, Ecke der Rua do Paiy, Haus und Terrain (Rudge).

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio Negro, von Rio, d. 26.
S. José, von Rio, d. 26.
Graf Bismarck, von Bremen, d. 1. Dez.

Abgehende Dampfer:

Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 26.
Rio Grande, nach Rio, d. 29.
Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 1. Dez.

Kaffeepreise in Rio am 23. Nov.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Sorte Gut | 3$470—3$540 | pr. 10 Kilo. |
| 1. » Ordin. | 2$590—2$790 | do. |
| 2. » Gut | 2$110—2$320 | do. |

Verkäufe am 22. 15,540 Sack. Vorrath 428,000 Sack.

London 21½ d. Bankpapier.
Paris 443 reis do.
Hamburg 544 reis do. 1 Pfd. Sterl. 11$310.


# Geschäfts-Verlegung.

Dem verehrlichen Publikum bringe hierdurch zur gefälligen Notiz, dass die seither von Herrn J. Rheinfranck betriebene Wirthschaft

**LUNCH-ROOM**

von mir käuflich übernommen und vollständig restaurirt worden ist. Zugleich habe ich meine

**CONFEITARIA**

aus der Rua da Quitanda in das genannte Lokal **Rua S. Bento 35** verlegt, und werde auch ferner durch eine grosse Auswahl **feiner Backwaaren** und **Erfrischungen** aller Art, sowie ein gutes Sortiment reingehaltener **Weine** nebst verschiedener Marken **in-** und **ausländischer Biere** allen Wünschen meiner geehrten Besucher zu genügen im Stande sein. Gleichfalls halte ich die in bestem Stande befindliche

**Kegelbahn**

zur geneigten Benutzung bestens empfohlen.

**Heute, Sonnabend**

**Eröffnung der Lokalitäten.**

**João Pereira da Rocha.**

**Schlüssel.** Bei der Station Rio Grande, wo kürzlich das Schulfest abgehalten wurde, ist ein Schlüssel gefunden worden. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

# LUPTON & C.

## 59 Rua de São Bento 59

beehren sich anzuzeigen, dass sie wieder **direct von England** ein neues Sortiment verschiedener Artikel erhalten haben, z. B.

**Strümpfe** und **Handschuhe** in Baumwolle, fil d'Ecosse und Seide
**Herren-Hemden,**
**Damen-Hemden,**
Weisse gestickte **Unterröcke,**
Weisse **Besatzstickereien,**
**Leinene Hosenstoffe** in weiss und bunt,
**Merinos** und **Merinos-Beige,**
**Teppiche, Bettdecken,**
**Fertige Anzüge** etc. etc.

# Abonnements

auf die **Kölnische Zeitung,** Wochenausgabe pro 1883, á 12$500, sowie auf sämmtliche illustrirte Zeitschriften und Journale — von Europa mit jedem Postdampfer direkt an den Adressaten expedirt — zu äusserst billigen Preisen, werden entgegengenommen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Bestellungen bis **Ende November** bewirkt werden müssen, um prompte Lieferung vom 1. Jan. ab bewirken zu können.

Näheres in der Exped. d. Bl.

# FILIALE
DER
# NEW YORK LIFE INSURANCE COMPANY
IN
# NEW YORK

## Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten.

**Ausschliesslich auf Gegenseitigkeit gegründet.**

Activen: Eingezahltes Kapital Rs. 120,000:000$000. — Reservefond: Rs. 25,000:000$000.

Bis heute geleistete Zahlungen für Sterbefälle, Dotationen und Dividenden:

**ca. Rs. 140,000:000$000.**

## GEGRÜNDET IM JAHR 1845.

Die Zahlungen der in Brasilien gemachten Operationen werden in der Stadt geleistet, in welcher der Versicherte wohnt und wo die Gesellschaft Agenten hat.

In dieser Lebens-Versicherungs-Gesellschaft können Familienväter, mittelst einer kleinen jährlichen Ersparniss, ihren Familien ein Kapital sichern, welches diese nach dem Tode der ersteren ausbezahlt erhalten.

Dieses Kapital kann man gleichfalls für Auszahlung bei Lebenszeit versichern, und werden durch die Ansammlungen der Dividenden (sogen. Tontinas) unvergleichliche Resultate erzielt.

## RUA DO HOSPICIO 31 — RIO DE JANEIRO.

Diese Versicherungs-Gesellschaft ist in allen Städten Europa's als eine der ersten der Welt bekannt, und diejenigen Personen, welche über dieselbe Informationen zu erhalten wünschen, können sich an irgendwelche der Haupt-Bankgeschäfte von New-York, London, Paris, Wien, Lissabon, Rio de Janeiro etc. wenden.

Während der kurzen Zeit, dass wir in Rio unsere Filiale errichtet haben, sind von uns bereits Versicherungen zum Betrage von annähernd 4,000:000$000 registrirt worden.

Die Banquiers der Gesellschaft sind: In LONDON — Die LONDON & COUNTY BANK, BANK OF BRITISH NORTH AMERICA; in PARIS — MARQUARD ANDRÉ & Co.. DREXEL & HARJES & Co.; in LISSABON — E. T. PINTO BASTO; in RIO DE JANEIRO — ENGLISH BANK OF RIO DE JANEIRO, NEW LONDON & BRASILIAN BANK; in SÃO PAULO — NEW LONDON & BRASILIAN BANK.

Um zu beweisen, dass die Gesellschaft stets die grösste Promptheit und Liberalität in ihren Transactionen beobachtet und dass ihre Verbindlichkeiten unbestreitbar sind, erwähnen wir folgendes Faktum, welches eine in den Handelskreisen von Rio de Janeiro wohlbekannte Persönlichkeit betrifft: Herr **Victor Scheitlin,** welcher in unserer Pariser Filiale für ungefähr 25:000$000 versichert war, zahlte seine Prämien in Gemässheit der für Europa fest normirten Tabelle, welche etwas billiger als die für Brasilien festgestellte ist, und zwar wegen des hier herrschenden Gelben Fiebers. Als der genannte Herr nach Rio de Janeiro kam, weigerte er sich die Differenz, welche die höhere Tabelle ausmacht, zu bezahlen, indem er bemerkte, er gedenke nicht hier zu bleiben und sei jedenfalls nicht zu erwarten, dass er während seines kurzen Aufenthalts hier sterben werde. Er ziehe daher vor, während dieser kurzen Zeit seine Versicherung auszusetzen. Unglücklicher Weise starb er jedoch kurz darauf in Rio am Gelben Fieber und die Versicherungs-Gesellschaft, welche mehr ihre liberalen Prinzipien als das ihr zustehende Recht im Ange behielt, zahlte seinen Erben die Summe von 25:000$000 aus. Tausende von ähnlichen Beispielen hat die Gesellschaft in ihrem Archive aufzuweisen, und hauptsächlich diesem Umstande verdankt sie ihren vorzüglichen Ruf, dessen sie sich in der ganzen Welt erfreut.

Ein anderes Faktum: Herr **G. L. Masset** in Rio de Janeiro, welcher bei unserer Gesellschaft in London versichert war, hatte seine Zahlungen suspendirt und die Versicherung dadurch annullirt: trotzdem zahlten wir seinen Erben nach seinem Tode die ganze durch ihn geleistete Summe, sowie den darauf entfallenden Gewinn aus.

Viele Personen aus hiesigen Handelskreisen sind seit Jahren in dieser Gesellschaft versichert, und zwar in London, Paris und New-York — allein wir haben uns zum Prinzip gemacht, die Namen unserer Versicherten nicht zu publiziren ohne deren ausdrückliche Einwilligung.

Wir machen das hiesige Publikum speziell darauf aufmerksam, dass unsere Preise für die Versicherung ganz dieselben sind, wie die jeder andern Lebensversicherungs-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten.

Anträge zu Versicherungen nehmen entgegen

## VICTOR NOTHMANN & C.
Agenten für São Paulo.

sowie der für kurze Zeit hier anwesende reisende Agent

**J. KASTRUP.**
Grande Hotel.

Arzt der Gesellschaft für S. Paulo: **Dr. A. Gad.**

---

**Ein unverheiratheter Mann**
sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung bei einer Familie als Hauslehrer, Buchhalter etc. Näheres Rua do Triumpho N. 6.

---

Ich bin gesonnen, mein in der Rua do Triumpho N. 6 gelegenes

**Gasthaus „zur Heimath"**

**zu verkaufen,** und ersuche etwaige Kaufliebhaber sich mit mir in Verbindung zu setzen.
S. Paulo, 15. November 1882.
**Frau Krause.**

---

Soeben frisch angekommen und im

**DEPOSITO NORMAL**
**56 Rua da Imperatriz 56**
zu haben:

Grüne, gelbe Erbsen
Splett-Erbsen
Linsen
Graupen
Perl-Graupen
Spels-Gries
Perl-Sago
Weisse Schmalsbohnen
Bickbeeren getr.
Pflaumen „
Aepfel „
Kirschen „
Corinthen
Sardellen
Pfeffer- und Salz-Gurken
Mandeln u. s. w. u. s. w.

**Schweizer-, Edamer-, Parmesan-Käse.**

---

**Apotheker-Lehrling.**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann aus achtbarer Familie, der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, findet als Lehrling freundliche Aufnahme und gute Ausbildung.
Näheres durch **C. Nehring,**
Apotheker in Piracicaba.

---

**Brauerei „Zum Weissen Ross".**

Eingang letzter Portão, in Rua das Andradas.
Jeden Sonnabend und jeden Sonntag

**BALL**

Sonntags Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Ende 12 Uhr.
wozu freundlichst einladet **Chr. Feddersen.**

---

Druck und Verlag von G. Trebitz.

**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 43.**